

# Deuticke

Daniel Glattauer

Schauma mal

Kolumnen aus dem Alltag

ISBN: 978-3-552-06094-4

Weitere Informationen oder Bestellungen unter

<http://www.deuticke.at/978-3-552-06094-4>

sowie im Buchhandel.

## Die Macht ist an

*Übersetzen ist menschlich. Hier einige Passagen der deutschen Gebrauchsanweisung für ein taiwanesisches Radiogerät, welches Herr Rudolf in Wien erwarb:*

Spezifizierungen. Das ist ein klein, das dünnest MW/UKW stereo Hi-Fi in der Welt, mit faltbar stereo Kopfhon. Ein stereo Kopfhon Wagenwinde wird versehen, Sie Können die Musik privat geniessen.

Teile und Ihre Funktion.

1. Stereo Mini Wagenwinde: a) Verbinden Sie das Kopfhon zu Wagenwinde, um Musik zu geniessen. b) Setzen Sie das stereo Kopfhon in Kopfhon Wagenwinde ein, die Macht ist an, sonst die Macht ist ab.
3. Für UKW Band, die Tafel wird angezündet, nur als den Laut des Radios wird erhalten.
4. Drehen Sie das Blatt, die Stellung des Zeigers wird drehen bis die richtige Stellung erreicht.
5. Stellung Zeiger: Es zeigt die Häufigkeit, die Sie vom Radio hören. 7) Wenn Sie kleinen Lärm wollen, als die Stereo Wirkung, setzen den Umschalter an »Mono«.

Machtquelle. 1) Öffnen Sie die Tür für Batterie des Abteils, schleifen Sie die Tür in der Richtung des Pfeils. 2) Setzen Sie zwei UM-4 Batterie in Abteil, die Polarität soll Zeichen im Abteil zusammentreffen. 3) Schließen Sie die Tür.

*Lieber Herr Rudolf, wir wünschen Ihnen guten Empfang.*

## Wir schauen (I)

Der Brite »looks«. Der Deutsche guckt. Der Österreicher schaut. Danke für das Wort. Wir brauchen es.

Der Österreicher schaut, wenn der Tag lang ist, und durchs Schauen wird er auch nicht kürzer. Schauen strengt nicht an. Es arbeitet nahezu nichts im Gehirn. Es arbeitet so wenig, dass manchmal sogar der zugehörige Mund offen bleibt.

Wenn Österreicher schauen, beabsichtigen sie nichts, sie besichtigen ja nichts. Sie wollen nichts erblicken oder erkennen. Sie wollen keinem etwas wegschauen, sie wollen einfach nur schauen.

Bevorzugte Schau-Motive sind Baustellen, insbesondere Kräne (während der Mittagspause der Kranführer), im Halteverbot abgestellte Autos (mit ausländischem Kennzeichen), am Fensterbrett hängende und kongenial dreinschauende Insassen des Gebäudes vis-à-vis, ferner Flugzeuge bei der Ausübung ihrer Tätigkeit (fliegen), Hydranten bei der Ausübung ihrer Tätigkeit (stehen), Polizisten bei der Ausübung ihrer Tätigkeit (schauen), also möglichst statische Schau-Sub- oder -Objekte des täglichen Lebens, die nicht eigens durchschaut werden müssen, um ungestört angeschaut zu werden.

*Schlimm wird es aber erst, wenn die Österreicher vom Schauen sprechen: siehe nächste Seite.*

## Wir schauen (II)

Der Österreicher schaut gern, denn schauen strengt nicht an. Der Schauende will ja nichts sehen oder gar erkennen, er will sich nur mit offenen Augen irgendwo festhalten, um geistig auszuruhen.

Noch lieber und öfter als er schaut, kündigt der Österreicher sein Schauen an. Er sagt: »Schauma!« Es ist dies die höchste Steigerungsstufe österreichischer Unverbindlichkeit. Sie deutet an: Ich werde mich darum kümmern. Und sie bedeutet: Ich werde mich *nicht* darum kümmern.

Um letzte Zweifel zu zerstreuen, sagt man auch gern: »Schauma mal.« Es bedeutet: *Wenn ich mich einmal nicht darum kümmere, werde ich mich nie darum kümmern.*

Wem »Wer ma schauen« (*Ich werde erst später beginnen, mich nicht darum zu kümmern*) und »Wer ma schon schauen« (*Ich kann gar nicht früh genug beginnen, mich nicht darum zu kümmern*) noch immer nicht eindeutig genug ist, der wähle: »Schauma mal, dann wer ma schon sehen.« Es bedeutet: *Da ich mich nicht darum kümmern werde, wird sich wohl ein anderer darum kümmern müssen.* Dem anderen bleibt zur Klarstellung dann nur noch: »Wer ma amal sehen, dann wer ma schon schauen.«

## Richtig trennen (I)

In der jüngsten Ausgabe der Zeitschrift *Medizin populär* erfährt man: »Wie man sich richtig trennt.« Das dürfte insofern etwas mit populärer Medizin zu tun haben, als man sich viel davon sparen könnte, wenn man sich richtig trennen würde.

Geschickt unterscheidet die Autorin nach dem Trenn-Verursacherprinzip: »Wenn man selbst genug hat.« Und: »Wenn der andere genug hat.« Wir bleiben beim angenehmeren ersten Fall. Hier rät uns *Medizin populär* einerseits: »Überstürzen Sie nichts.« Andererseits: »Zögern Sie nicht.« Ein eleganter Mittelweg wäre die zaudernde Entschlossenheit.

»Scheuen Sie sich nicht, mit einem guten Freund oder einem Arzt darüber zu sprechen.« Warum hier der Apotheker ausgelassen wurde, bleibt rätselhaft.

Der wichtigste Schritt: »Das offene und ehrliche, aber kultivierte Gespräch mit dem Partner, in dem Sie ihn auch über Ihre Entscheidung informieren.« – Aber vielleicht besser nur am Rande. Denn: »Hüten Sie sich davor, den Stolz des anderen zu verletzen.« Geheimtipp: Trennen Sie sich, ohne dass er es merkt.

## Richtig trennen (II)

Wir sind Ihnen zum Thema »Wie man sich richtig trennt« das heikle Unterkapitel »Wenn der andere genug hat« schuldig geblieben. Die Anleitungen verdanken wir *Medizin populär*, einer Zeitschrift der Österreichischen Ärztekammer. Dort kennt man sich mit Trennungen mindestens so gut aus wie mit Verrenkungen.

»Ein halbwegs sensibler Mensch spürt das« (wenn der andere genug hat), meinen die Mediziner. Leider hat der andere oft gerade deshalb genug, weil der eine kein halbwegs sensibler Mensch ist (und deshalb auch nicht spürt, dass der andere genug hat).

Egal. »Achten Sie – wie beim Start einer Liebesbeziehung – auf Signale.« Zum Beispiel: Der Partner isst schlecht, schläft schlecht, legt sich daher spät nieder und kommt oft erst in der Früh nach Hause.

»Wichtiger Tipp: nicht nachlaufen.« Besser: vorlaufen, auflauern und in flagranti erwischen. Das lindert garantiert den Trennungsschmerz.

»Ein deutliches Signal ist auch die Tatsache, dass man sich nichts mehr zu sagen hat.« Aber das sollte man nicht überbewerten, solche Beziehungen halten oft am allerlängsten.

## Maus will es wissen

Im halb besetzten Abteil der an einem verschlafenen Montagmorgen in die Arbeit gleitenden U4 ist es still. Bevor es piepst. Der entlarvte Handybesitzer mittleren Alters mit jugendlicher Krawatte verwüstet vor Aufregung seine (ehemals) großformatige Zeitung und flüstert verstoßen, einer interessierten Zuhörerschaft ausgeliefert: »Ja. Was gibtdenn? Nein, Maus. – Jetzt nicht. – Ich bin nicht allein. – In der U-Bahn. – Später, Maus.« Keine Chance: Maus will hier und jetzt.

»Um eins«, erfährt die U4-Belegschaft. »Ah so, zwei war's schon?« (Erwischt.) »Nein, nicht viel.« (Alkohol?) – »Tut mir Leid.« (Aufgeweckt? Geschnarcht?) – »Leicht verkühlt.« (Lüge!)

Jetzt will es Maus wissen. – »Schwer zu sagen.« (Dienstschluss?) – »Unheimlich viel los.« (Tolle Firma.) »Eine Abendsitzung.« (Na sicher.) »Kann spät werden.« (Garantiert.) »Ja, ich bemü mich.« (Lüge!) »Nein, ich versprech's dir.« (Leichtsinn.) »Baba, Bussi, Maus.« (Erledigt.) – Tiefer Seufzer. Erleichterung. Stummer Applaus in der U-Bahn.